

# 15. Arbeit und verborgenes Leben

José Luis Illanes Maestre

## ARBEIT UND VERBORGENES LEBEN

### 1. Der christliche Wert des Alltags

*„Indem Jesus wie einer von uns aufwächst und lebt, offenbart er uns, dass das menschliche Dasein, das gewöhnliche und alltägliche Tun einen göttlichen Sinn hat“,* schreibt der heilige Josefmaria Escrivá am Anfang einer Weihnachtshomilie. Und er fügt hinzu: *„Sooft wir diese Wahrheit auch betrachtet haben mögen, immer wieder sollte uns der Gedanke an die dreißig Jahre seines verborgenen Lebens in Staunen versetzen, jene dreißig Jahre, die den größten Teil seines Wandels unter uns Menschen, seinen Brüdern, ausmachen. Jahre im Schatten, für uns aber klar wie Sonnenlicht. Oder vielmehr: strahlende Jahre, die unsere Tage erhellen und ihnen ihren wirklichen Sinn geben; denn wir sind gewöhnliche Christen, die ein normales Leben führen wie Millionen Menschen überall auf der Welt.“*<sup>1</sup>

Auch wenn es im Leben (der einzelnen Menschen, der Familien und der Völker) aufsehenerregende Ereignisse, mehr oder weniger außergewöhnliche Vorkommnisse gibt, so ist es doch eine Tatsache, dass der Alltag aus einer Folge von Unbedeutsamkeiten besteht, die häufig denen der vorhergehenden Tage ähnlich sind. Alle diese Ereignisse aber haben einen Wert vor Gott. Die eben zitierten Worte des heiligen Josefmaria drücken eine zentrale Wahrheit des Christentums aus, die im Geist des Opus Dei besonderen Widerhall findet. Gott ist kein fernes Wesen, das sich damit begnügt, die Welt zu erschaffen und ihr Gesetze zu geben. Er ist ein naher Gott, dessen *„Freude es ist, bei den Menschen zu sein“*<sup>2</sup>, der jedes einzelne seiner Geschöpfe liebt, und dessen Liebe so weit geht, dass er Mensch wird und in Jesus Christus unsere Lebensweise annimmt, im Kleinen wie im Großen.

Im Licht des Glaubens erkennen wir also, dass alle Vorkommnisse und Situationen, aus denen das Leben besteht, einen Anruf Gottes darstellen, mit ihm in Beziehung zu treten, sich der Erfüllung seines Willens zu öffnen und sich vertrauensvoll dem Dienst an den Mitmenschen zur Verfügung zu stellen. *„Gott wartet Tag für Tag auf uns. Seid davon überzeugt: Jede noch so alltägliche Situation birgt etwas Heiliges, etwas Göttliches in sich, und euch ist aufgegeben, das zu entdecken.“*<sup>3</sup>

Aus dieser tiefen Wahrheit soll jeder Christ leben, auch wenn er ein Leben mitten in der Welt führt, in dem sich nichts Außergewöhnliches ereignet. In diesem seinem Alltag kann und soll er:

a) Umgang mit Gott pflegen, sich in seiner Gegenwart wissen, um seine Hilfe bitten, mit seiner Liebe auf die Liebe Gottes antworten, auch in den scheinbar unbedeutenden Dingen, denn alles in unserem Leben interessiert Gott. *„Kauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig?“*, fragt Jesus einmal seine Jünger. Und er antwortet: *„Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. (...) Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen“*<sup>4</sup>;

b) durch die Erfüllung seiner Aufgaben zum Fortschritt der menschlichen Gesellschaft und zur Verwirklichung von Gottes Heilsplan beitragen in dem Maß, als er diese Aufgaben mit Liebe und dem göttlichen Willen gemäß verrichtet, indem er den Eingebungen des Heiligen Geistes Folge leistet, so dass sein Tun sich mit dem Opfer Christi verbindet, der sein Leben für uns hingegeben hat, und so an seiner erlösenden Wirksamkeit teilhat;

<sup>1</sup> Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*, Nr. 14.

<sup>2</sup> Spr 8,31.

<sup>3</sup> Hl. Josefmaria, *Gespräche*, Nr. 114.

<sup>4</sup> Mt 10,29-31.

c) durch das Beispiel eines gewöhnlichen und kohärenten Lebens und durch das Zeugnis seines schlichten, zur rechten Zeit gesprochenen Wortes an der Sendung der ganzen Kirche mitwirken, die durch den Lauf der Zeiten die Botschaft des Evangeliums verkündet, um alle Menschen zu Christus zu führen, und in Christus zu Gott Vater.

## **2. Alltag und Arbeit**

Der Alltag setzt sich aus einer Vielfalt von Wirklichkeiten und Tätigkeiten zusammen: Arbeit, Erholung, Spiel, Kultur, Familienleben, gesellschaftliche und freundschaftliche Beziehungen, Gesundheit, Krankheit, Enttäuschungen, Freuden... All dies gibt es auf die eine oder andere Weise, in dieser oder jener Form, in jeder konkreten Existenz, die dadurch gestaltet wird, auch wenn natürlich nicht alles die gleiche Bedeutung hat. Unter diesen Wirklichkeiten ragt eine hervor, die sich in jedermanns Leben findet: die Arbeit.

Es handelt sich um eine Wirklichkeit, auf die der biblische Bericht von der Erschaffung des Menschen (zusammen mit der Familie) Bezug nimmt. *„Gott segnete sie (Adam und Eva) und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“*<sup>5</sup> Die Menschheitsgeschichte bekundet die ständige Präsenz der Arbeit und ihre Entwicklung durch die fortschreitende Verwendung einer Vielfalt von Werkzeugen, die die Herrschaft über die Materie erleichtern. Ein wichtiges Element dieser Entwicklung ist das Aufkommen der Arbeitsteilung, also die Ausrichtung der Menschen auf verschiedene Tätigkeiten, für die sie sich spezialisieren, um so bessere Ergebnisse zu erzielen, was dank des Austauschs der Güter dann zum Fortschritt der gesamten Gesellschaft beiträgt. So sind die Berufe entstanden, und die qualifizierte Arbeit wurde zur Berufsarbeit, der sich ein Mensch beständig widmet und die seine Position in der Gesellschaft weitgehend bestimmt.

Der heilige Josefmaria hat in einem besonders dichten Text sowohl die natürlichen als auch die religiösen und christlichen Dimensionen der menschlichen Arbeit zusammengefasst. *„Die Arbeit – jede Arbeit – zeugt von der Würde des Menschen und seiner Herrschaft über die Schöpfung. Sie ist ein Feld, auf dem wir unsere Persönlichkeit entwickeln. Sie verbindet uns mit den anderen Menschen, sie schafft die Mittel zum Unterhalt der eigenen Familie, sie lässt uns mithelfen an der Verbesserung der gesellschaftlichen Bedingungen und am Fortschritt der ganzen Menschheit. Diese Sicht der Arbeit wird für den Christen noch weiter und tiefer, da für ihn die Arbeit Teilnahme am Schöpfungswerk Gottes ist (...). Und außerdem: da Christus die Arbeit auf sich genommen hat, erscheint sie uns als erlöste und erlösende Wirklichkeit, nicht nur als der Lebensbereich des Menschen, sondern auch als Mittel und Weg der Heiligkeit, als etwas, das geheiligt werden kann und selbst heiligt.“*<sup>6</sup>

Wenn wir diese Sätze analysieren, so zeigt sich, dass die Arbeit – und zwar nicht bloß als manuelle Tätigkeit, sondern als berufliche Arbeit verstanden – verschiedene Dimensionen aufweist:

– Eine kosmische Dimension, insofern sie Ausdruck der Fähigkeit des Menschen ist, die Natur zu beherrschen, sie auf die von seiner Vernunft vorgegebenen Ziele auszurichten und in seinen Dienst zu stellen;

– Eine anthropologische Dimension, insofern der Mensch Reife und Selbstbewusstsein entwickelt und so in seinem Mensch-Sein wächst und sich entfaltet, und zwar insbesondere durch die ernsthafte, beständige und verantwortliche Erfüllung seiner Aufgaben;

– Eine familienbezogene Dimension, insofern die Arbeit Güter schafft und so die Bildung und die spätere Erhaltung der Familie ermöglicht;

---

<sup>5</sup> Gen 1,28.

<sup>6</sup> Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*, Nr. 47.

- Eine gesellschaftliche und historische Dimension, insofern die Arbeit (vor allem durch ihre fortschreitende Teilung und Entwicklung) einer der grundlegenden Faktoren ist, die die Gesellschaft strukturieren und zu ihrem Fortschritt beitragen;
- Eine schöpfungstheologische Dimension, insofern sie voraussetzt, dass Gott nicht ein ganz vollendetes und geschlossenes Universum geschaffen hat, sondern mit dem Menschen und seiner Geschichte rechnen wollte, die zu seiner endgültigen Vollendung beitragen;
- Eine heilsgeschichtliche Dimension, insofern die mit der Hingabe Christi vereinte Arbeit zum Erlösungswerk beiträgt, und zwar sowohl in den Momenten der persönlichen Befriedigung und Freude, die in Verbindung mit Gott gelebt werden können, als auch in den Situationen der Mühsal, des Scheiterns oder der Erschöpfung, die vereint mit dem Kreuz Christi Heilswert erlangen.

Der Zusammenhang, der zwischen diesen Aspekten besteht, kommt sehr gut in einer anderen Aussage des heiligen Josefmaria zum Ausdruck, die sich auf den Christen bezieht, der im Alltag nach Heiligkeit strebt: „*Eure menschliche Berufung ist Teil, und zwar ein wichtiger Teil eurer göttlichen Berufung.*“<sup>7</sup> Die Arbeit, die die Tage aller Menschen auf der Erde ausfüllt, ihre Persönlichkeit formt und dem Einzelnen seinen konkreten Platz in der Welt zuweist, ist also den Plänen Gottes nicht fremd<sup>8</sup>. Die christliche Berufung leitet dazu an, die Arbeit und die alltäglichen Beschäftigungen aus Liebe zu Gott und im Geist des Dienstes an den Mitmenschen zu verrichten<sup>9</sup>.

Johannes Paul II. analysiert diese Zusammenhänge in seiner Enzyklika *Laborem exercens* über die Arbeit und unterscheidet „Arbeit im objektiven Sinn“, insofern sie sich die Erde unterwirft, die Ressourcen der Natur nützt und sich in Ergebnissen niederschlägt (Entdeckungen, Methoden, Prozeduren usw.), und „Arbeit im subjektiven Sinn“, insofern der Akt des Arbeitens zur Entfaltung des Menschen als Person beiträgt<sup>10</sup>.

Die Arbeit wirkt auf die Natur ein und verändert daher das Umfeld, in dem der Mensch lebt. Damit endet ihr Einfluss jedoch nicht, denn der Wunsch, die Erde zu beherrschen, treibt den Fortschritt der Wissenschaften und der Technik an, die diese Herrschaft ermöglichen, und führt daher zur Entwicklung des Wissens und Könnens. Die Arbeit besitzt somit eine Dynamik, die als historische Kraft wirkt. Diese Tatsache hat einige Autoren – unter ihnen Karl Marx – dazu geführt, in der Arbeit den entscheidenden Faktor der Humanisierung der Geschichte zu sehen. Eine materialistische Sichtweise hat jedoch zu einer eindimensionalen und deterministischen Interpretation dieses Prozesses geführt, und es wurde vergessen, dass der Mensch die Arbeit als geistiges Wesen möglich macht. Der wahre gesellschaftliche Fortschritt erfolgt deshalb nicht automatisch, sondern hängt von der Entwicklung des Menschen als geistiges Wesen ab. Die Arbeit im objektiven Sinn muss letztlich im Dienst der Arbeit im subjektiven Sinn stehen, also im Dienst des Menschen, der Quelle, Subjekt und Ziel der Arbeit ist<sup>11</sup>.

Anders gesagt, die Technik muß von der Ethik geprägt werden, und diese wiederum von der Spiritualität. Deshalb konnte Johannes Paul II. seine Enzyklika mit dem Hinweis schließen, dass die Lösung der sozialen Probleme, die in ihrer historischen Entwicklung mit dem Fortschritt der Arbeit verbunden waren, davon abhängt, dass eine wahre Spiritualität der Arbeit gelebt wird<sup>12</sup>. Der Mensch als Subjekt der Arbeit muss sich also seiner spirituellen

<sup>7</sup> Ebd., Nr. 46.

<sup>8</sup> Vgl. ebd.

<sup>9</sup> Vgl. hl. Josefmaria, *Gespräche*, Nr. 10 und 27.

<sup>10</sup> Vgl. Johannes Paul II., Enz. *Laborem exercens*, Nr. 5-6.

<sup>11</sup> Zum gleichen Thema in Bezug auf Technik und Wirtschaft siehe auch: Benedikt XVI., Enz. *Caritas in veritate*, Nr. 68-69.

<sup>12</sup> Vgl. Johannes Paul II., Enz. *Laborem exercens*, Nr. 26.

Dimensionen bewusst sein und sie in die Tat umsetzen, nicht zuletzt im Akt der Arbeit selbst, um auf diese Weise dazu beizutragen, dass das Bewusstsein seiner persönlichen Würde – als Geschöpf, das Abbild Gottes ist – die Gesamtheit des gesellschaftlichen Leben beeinflusst.

### **3. Die Arbeit heiligen, sich in der Arbeit heiligen, durch die Arbeit heiligen**

Der heilige Josefmaria hat das Programm einer Spiritualität der Arbeit prägnant zusammengefasst: „*Die Arbeit heiligen, sich in der Arbeit heiligen, durch die Arbeit heiligen*“, oder auch mit ähnlichen Worten, aber im gleichen Sinn: „*Den Beruf heiligen, sich im Beruf heiligen und durch den Beruf heiligen.*“<sup>13</sup>

#### a) Sich in der Arbeit heiligen

Jeder Christ ist zur Heiligkeit berufen, also zur Fülle der Liebe und des Umgangs mit Gott. Diese Berufung ist eine Gabe Gottes, der ihm seine eigene Liebe anbietet. Sie ist gleichzeitig eine Forderung, eine Einladung zur Hingabe des eigenen Lebens, um auf die Hingabe Gottes zu antworten. Diese Hingabe an Gott und die Liebe, aus der sie hervorgeht, können nicht an den Rand des menschlichen Lebens und Handelns geschoben werden. Sie müssen im Zentrum angesiedelt sein und von dort her auf die ganze Existenz ausstrahlen. Das bedeutet für den Christen, den Gott zur Heiligung an seinem Platz in der Welt beruft, die Aufforderung, alle irdischen und zeitlichen Wirklichkeiten und Beschäftigungen, die sein Leben ausmachen, mit dieser Liebe zu durchdringen. Die Arbeit gewinnt so einen neuen Horizont. Sie ist nun nicht mehr nur menschliches Tun, sondern außerdem wesentlicher Teil der christlichen Berufung.

Im Licht des Glaubens und durch das Wirken des Heiligen Geistes erscheinen die weltlichen Beschäftigungen nun als Gelegenheit, die Liebe in Werken zum Ausdruck zu bringen, das eigene Leben zu einer Gott wohlgefälligen und angenehmen Opfergabe zu machen<sup>14</sup> und auf diese Weise in eine vertraute und persönliche Beziehung zu ihm zu treten. Denn das Gebet darf nicht auf isolierte Augenblicke oder besondere Situationen und Orte beschränkt bleiben, sondern soll zu einer inneren Haltung und einem echten Dialog werden, die das gesamte Leben prägen und aus den Ereignissen des Alltags Nahrung schöpfen, aus der Anstrengung, die die Arbeit abverlangt, aus den Freuden, die sie mit sich bringt, und aus den Unannehmlichkeiten, von denen sie gelegentlich begleitet wird.

#### b) Durch die Arbeit heiligen

Die Sendung, die Christus der Kirche für das Heil der Welt anvertraut hat, umfasst eine Vielzahl von Aufgaben: die Predigt des Wortes, die den Heilsplan Gottes verkündet; die Spendung der Sakramente, die die göttliche Gnade vermitteln; die konkret gelebte Nächstenliebe; das Zeugnis einer vom Geist Christi geprägten Existenz, die zum Ausdruck bringt, dass dieser Geist alle menschlichen Situationen zu beleben vermag; die christliche Beseelung der Welt, die Durchdringung der zeitlichen Strukturen mit dem Geist des Evangeliums, so dass die menschliche Gesellschaft der Würde des Menschen und seiner Verfasstheit als Kind Gottes entspricht.

Die berufliche Arbeit stellt unter diesem Gesichtspunkt die Achse dar, um die sich die apostolische Berufung des Christen dreht, was ganz besonders für die Laien gilt, denen es entsprechend ihrer spezifischen Berufung zukommt, „*in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen*“<sup>15</sup>. Die Berufungsarbeit fordert ihrer eigenen Dynamik gemäß Solidarität und Dienst, und sie verlangt vom Christen Liebe, die diese menschlichen Haltungen zu ihrer Vollkommenheit oder Erfüllung führt. Sie impliziert

---

<sup>13</sup> Vgl. Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*, Nr. 46 und *Freunde Gottes*, Nr. 9.

<sup>14</sup> Vgl. Röm 12,1.

<sup>15</sup> 2. Vatik. Konzil, Dogm. Konst. *Lumen gentium*, Nr. 31.

somit das Zeugnis eines vorbildlichen Lebens, das seiner Natur nach – der gläubige Mensch muss stets bereit sein, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach seiner Liebe und Hoffnung fragt<sup>16</sup> – bestrebt ist, sich im Wort zu äußern, das die Grundlage des eigenen Handelns bekundet und offen legt – also Christus bekennt, dazu einlädt, sich ihm zu nähern, und so zu wahren und eigentlichem Apostolat führt. Dieses Apostolat knüpft an die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Bande der Kollegialität und der Freundschaft an, die durch die Arbeit entstehen, sowie an die vielfältigen Ereignisse (angenehmer und weniger angenehmer Art), die der Arbeitsalltag mit sich bringt.

### c) Die Arbeit heiligen

Die persönliche Heiligung und das Apostolat, von denen eben die Rede war, vollziehen sich nicht nur bei der Arbeit und nehmen sie zum Anlass, sondern – und das ist etwas ganz anderes, denn es schließt jede Äußerlichkeit und Instrumentalisierung aus – sind mit ihr verwoben und bilden ein einziges Ganzes mit ihr. Sich in der Arbeit zu heiligen und die anderen durch die Arbeit zu heiligen setzt voraus und bedeutet, dass die Arbeit selbst zu einer zutiefst menschlichen und christlichen Tätigkeit gemacht, also geheiligt wird.

Das verlangt in erster Linie, dass man die Arbeit technisch vollendet verrichtet, in Kenntnis und unter Beachtung der spezifischen Gesetze jeder Aktivität, was nicht nur Widmung und Anstrengung, sondern Studium verlangt als unerlässliche Voraussetzung für Kompetenz und Professionalität. Das ist viel, aber es ist nicht alles. Ja, würden wir auf dieser Ebene bleiben, so hätten wir nicht begriffen, was Heiligung der Arbeit bedeutet; denn diese verlangt, abgesehen von technischer Wirksamkeit, ethischen Sinn und christlichen Geist.

Wissenschaft und Technik tragen die Normen für ihren sittlichen Gebrauch nicht in sich. Die Arbeit – die von einem freien Subjekt verrichtet wird und zum Wohl der anderen Menschen beitragen soll – bedarf für ihren adäquaten Vollzug des rechten ethischen Urteils und braucht daher als Grundlage für dieses Urteil eine Auffassung vom Menschen und der Welt. Die Einsicht in die ethischen und geistlichen Forderungen und Implikationen der eigenen Berufsaufgaben ist für einen Menschen, der seiner christlichen Berufung inmitten der Gesellschaft nachkommen will, von großer Bedeutung. Er braucht daher eine doktrinale Basis für seine Überlegungen, auf denen dann seine freien konkreten Entscheidungen beruhen sollen, und somit eine entsprechende Kenntnis des Dogmas, der natürlichen und christlichen Ethik und der Soziallehre der Kirche.

Die Arbeit heiligen, sich in der Arbeit heiligen, durch die Arbeit heiligen – das sind nicht drei parallele Zielsetzungen oder Dimensionen, sondern gleichsam drei Aspekte eines einzigen vitalen Phänomens: des christlichen Lebens in der Welt, für das die Arbeit ein tragendes Element ist.

José Luis Illanes  
Oktober 2009

## **Einführende Literatur**

### Dokumente des Lehramts

2. Vatik. Konzil, Konst. *Gaudium et spes*, 1. Teil, 3. Kap.  
Johannes Paul II., Enz. *Laborem exercens* (14.9.1981)

---

<sup>16</sup> Vgl. 1 Petr 3,15.

Schriften des hl. Josefmaria

*In Josefs Werkstatt, in Christus begegnen, Nr. 39-56*

*Arbeit Gottes, in Freunde Gottes, Nr. 55-72*

Andere Schriften

*A) Studien allgemeinen Charakters oder über die Lehre des heiligen Josefmaria*

Javier Echevarría, *Santificación del trabajo*, in *Itinerarios de vida cristiana*, Barcelona 2001, S 209-221

José Luis Illanes, *La santificación del trabajo*, Madrid 2001

Ders., *Ante Dios y en el mundo. Apuntes para una teología del trabajo*, Pamplona 1997

Fernando Ocariz, *El concepto de santificación del trabajo*, in *Naturaleza, gracia y gloria*, Pamplona 2000, S. 263-271

Pedro Rodríguez, *Vocación, trabajo, contemplación*, Pamplona 1986

*B) Studien über die Lehre von die Arbeit im 2. Vatikanischen Konzil und im Lehramt Johannes Pauls II.*

R. Buttiglione, *El hombre y el trabajo*, Madrid 1984

E. Colom und F. Wurmser, *El trabajo en Juan Pablo II*, Madrid 1995

*C) Abhandlungen über die Soziallehre der Kirche*

José Luis Gutiérrez, *Trabajo*, in *Conceptos fundamentales en la doctrina social de la Iglesia*, Madrid 1971, Bd. IV, S. 373-386

J.M. Ibañez-Langlois, *Doctrina social de la Iglesia*, Pamplona 1987, S. 163-176

J.M. Guix, *El trabajo humano*, in A.A. Cuadron (Hg.), *Manual de la Doctrina social de la Iglesia*, Madrid 1993, S. 425-448